

Volk nicht verunreinigt würde (Eſra 10. Nehem. 8. 10. 12. 13.). — Von dem wiedergebauten Jerusalem weiſſagten die Propheten Sacharja und Haggai zur Zeit der Rückkehr aus dem Exil. Jener ſprach (8, 22.): „Es werden viele Völker und die Heiden mit Haufen kommen, zu ſuchen den Herrn Zebaoth zu Jeruſalem, zu bitten vor dem Herrn. — Du Tochter Zion, freue dich ſehr, und du Tochter Jeruſalem, jauchze; ſiehe, dein König kommt zu dir“ (Sacharj. 9, 9.). „Ueber die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgießen den Geiſt der Gnade“ (Sacharj. 12, 10. Vgl. 13, 1.). Und Haggai weiſſagte vom zweiten Tempel (2, 7. 8.): „Es iſt noch ein Kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, und das Meer und das Trockne bewegen werde. Ja alle Heiden will ich bewegen. Da ſoll dann kommen aller Heiden Troſt, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, ſpricht der Herr Zebaoth.“ Maleachi aber, der letzte der Propheten, weiſſagte zur Zeit des Nehemia, als der Tempel vollendet war: „Bald wird kommen zu ſeinem Tempel der Herr, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, den ihr begehret“ (3, 1.). —

So verherrlicht das Alte Teſtament die heilige Stadt und ihren Tempel. Die Heiden ſelbſt ahnten dieſe Herrlichkeit: Plinius nennt Jeruſalem *longe clarissimam urbium orientis, non Judaeae modo*¹⁹²⁾.

Als aber nun die Zeit erfüllet war, und der Herr kam zu ſeinem Tempel, in ſein Eigenthum, da nahmen ihn die Seinen nicht auf, ſondern verwarfen ihn. Darum ward die heilige Stadt wieder verworfen, und der entweihte Tempel durch die Römer von Grund aus zerſtört. Es waren Tage unerhörter Rache für unerhörten Frevel; ſeit jener Zerſtörung wird Jeruſalem zertreten von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird. —

C. Jeruſalem zur Zeit ſeiner Zerſtörung durch Titus.

Ich habe ſchon¹⁹³⁾ die Klage Richardſons angeführt: es ſey eine Tantalusqual für den Reiſenden, „welcher den Ort beſtimmter Gebäude Jeruſalems oder Scenen denkwürdiger Begebenheiten aufſuche, daß der größte Theil der in der heiligen Geſchichte wie in der des Joſephus erwähnten Gegenſtände ganz verſchwunden und

192) Hist. nat. V, 15.

193) Siehe „Jeruſalem zu unſerer Zeit“

von Grund aus zerstört sey, ohne eine einzige Spur oder einen Namen zu hinterlassen, um auszumitteln, wo sie gestanden.“ Ebenso klagt Scholz. „Jerusalem,“ sagt er, „hat das traurige Loos gehabt, so oft von Grund aus zerstört zu werden, daß sich viel in dem Aeußern verändert hat, die Ausdehnung des Zion und die Berge Morija, Akra und Bezetha jetzt schwer zu unterscheiden sind, und es dem Forscher unmöglich sein dürfte, in der Masse von Ruinen die Spuren aus den verschiedenen Epochen aufzufinden oder deutlich zu unterscheiden.“ —

Wenn Männer, welche Jerusalem besuchten, so klagen: wie schwer, ja wie unmöglich erscheint es, Gewißheit über das frühere Jerusalem zu erhalten, wofern man das jetzige nicht selbst gesehen hat. Ohne Zweifel muß aber die genaueste Kenntniß der gegenwärtigen Stadt der Ausgangspunkt für jede Untersuchung ihrer Vergangenheit seyn.

So viele Reisende aber auch in Jerusalem waren, so man gelhaft ist immer noch, wohl ohne ihre Schuld, das, was sie zur Kenntniß der gegenwärtigen Stadt geleistet. Unter türkischem Regiment wird es dem Reisenden unmöglich, einen genauen Plan Jerusalems aufzunehmen. Und wie genau müßte dieser seyn, falls er als Führer in die Vergangenheit dienen sollte; wie wäre unter Andern das sorgfältigste Nivellement vorzunehmen, wie müßten an vielen Punkten Nachgrabungen gemacht werden, damit man Unterschiede, welche Theile der Stadt auf Fels, welche auf Schutt gebaut, wo ursprüngliche Thäler seyen! — Man vergleiche nur die Beschreibungen, besonders aber die vielen Pläne und Ansichten vom jetzigen Jerusalem; wie sehr weichen sie von einander ab, zum Theil im Wesentlichsten¹⁹⁴⁾. Auch dem besten Plane, dem von Sieber, mangelt eine nur einigermaßen klare Terrainzeichnung. Zu dieser ungenügenden Darstellung der gegenwärtigen Stadt gesellen sich mannichfache Zweideutigkeiten in der Beschreibung des früheren Jerusalem, welche Josephus uns hinterlassen hat. Aus dieser doppelten Quelle entspringt nun die größte Verschiedenheit der Auslegungen jener Beschreibung des Josephus, deren Schwächen man öfters leicht nachweisen kann, während man fast verzweifeln möchte, etwas Besseres, Befriedigenderes und Gewisses an die Stelle zu setzen. Doch bleibt die Hoffnung: eine gründliche genaue Aufnahme der jetzigen Stadt dürfte, trotz aller Verwüstun-

194) Besonders abweichend sind die Ansichten, welche Hr. Dr. Justus Diebhaufen zu Kiel in seiner, weiter unten näher zu betrachtenden, Schrift: „Zur Topographie des alten Jerusalem“, aufgestellt hat.

gen der Zeit, zu sichern Resultaten führen¹⁹⁵). Josephus hinterließ uns nun in seiner Geschichte des jüdischen Krieges¹⁹⁶) jene Beschreibung Jerusalems, wie es zur Zeit der Belagerung und Zerstörung durch Titus, welcher der Verfasser bewohnte, gestaltet war. Ich will das Wichtigste aus seiner Beschreibung mittheilen, und mit den Beschreibungen und Plänen des jetzigen Jerusalem, so viel wie möglich, vergleichen.

„Die Stadt,“ sagt Josephus, „war auf zwei Hügel erbaut¹⁹⁷), zwischen beiden lief das Thal Tyropöon (Käsemacherthal), zu welchem die Häuser der beiden Hügel sich hinabzogen. Es lief dies Thal bis zur Quelle Siloam“ (Siloah).

Der eine Hügel, auf welchem die obere Stadt (*ἄνω πόλις*) stand, war weit höher und mehr in die Länge gestreckt; wegen seiner Festigkeit ward er von David die Burg genannt, zu Josephus Zeit nannte man ihn das obere Forum (*ἄνω ἀγορά*). Der andere Hügel, auf welchem die untere Stadt lag, hieß Akra; er war halbmondförmig (*ἀμφικύβητος*). Dem Akra gegenüber lag ein dritter, ursprünglich niedrigerer Hügel (Morija), auf welchem der Tempel stand; zwischen ihm und Akra war früher ein breites Thal, welches die Hasmonäer ausfüllten, um die Stadt mit dem Tempel zu verbinden, wobei sie den Hügel Akra so abtrugen, daß der Tempel fortan über denselben wegragte¹⁹⁸). Beide Hügel, der

195) Siebers Aufnahme der Stadt war mit Lebensgefahr verbunden. Die Entfernungen stimmen auf seinem Plane nicht überall mit anderweitigen Angaben. Z. B. der Brunnen Rogel, vom Siloah nach Troito einen Pfeilschuß, nach Cotovicus einen Steinwurf weit, ist nach Sieber c. 270 östreichische Klaftern entfernt. Die Entfernung vom Jassathore zum Damaskusthore ist nach Sieber c. 440 Klaftern, nach Maundrell 1080 Schritte, vom Damaskusthore bis zum Thore Herodes nach Sieber c. 230 Klaftern, nach Maundrell 380 Schritte. Letztere Entfernung wäre also bei Sieber zu lang im Verhältniß zur ersten, wenn Maundrells Abschreibung richtig ist, oder die Schrittzahl nicht durch unebenes Terrain oder sonst vergrößert ward. Schreibfehler, unnötige Localitätsangaben lassen sich übersehen; unrichtig ist das Tyropöon verzeichnet, ebenso Akra und die untere Stadt, jene an einem andern Punkte als diese, da doch beide synonym sind.

196) Lib. V, cap. 4. Zu diesem wichtigsten Capitel müssen anderweitige topographische Bestimmungen des Josephus zugezogen werden.

197) *Ἀντιπόσωτος*, adversis frontibus, wie zwei einander gegenüberstehende feindliche Heere, standen die Häuser auf den Abhängen beider Hügel einander gegenüber. *Duos colles immensum editos, claudens muri etc.* Tac. hist. V, 11.

198) Antiq. 12, 5, 4. Akra war die Burg, welche Antiochus Epiphanes in der untern Stadt (*ἐν τῇ κάτω πόλει*) baute, so daß sie den Tempel beherrschte; er legte eine macedonische Besatzung hinein. Judas

der oberen wie der der unteren Stadt waren außerhalb von tiefen Thälern umgeben.

Wir wollen hier still stehen und es versuchen, diesen Hauptumriß des alten Jerusalem auf einem Plan der jetzigen Stadt nachzuweisen. Wie bei jeder solchen Vergleichung früherer Zustände mit gegenwärtigen, müssen wir, wie gesagt, vom Gegenwärtigen und Gewissen zum minder Gewissen und Unbekannten fortschreiten.

Bekannt sind uns nun: der Zion, der Tempelberg Morija und Siloah. Der Tempelberg fiel morgenwärts steil in das Thal des Kidron ab¹⁹⁹), südlich gegen die Schlucht der Quelle Siloah, welche, wie schon Hieronymus berichtet²⁰⁰), am Fuße des Berges Morija entspringt. Siloah floß aber nach Hieronymus zugleich am (östlichen) Fuße des Zion²⁰¹). Und wie zu des Hieronymus Zeit, so zeigte man zu Zeit der Kreuzzüge²⁰²), ja bis auf den heutigen Tag zeigt man Siloah zwischen dem südlichen Abfalle des Morija und dem östlichen des Zion; wir haben keinen Grund, die Richtigkeit der Tradition zu bezweifeln.

Das Tyropöon endete nach Josephus bei der Quelle Siloah; von dieser Quelle steigt man gegenwärtig zum Mistthore auf. Die Nordhälfte der Stadt ist nach Korte „gegen Süden abhängig, daher das Wasser gegen Süden sich ergießt, an den Ort, wo das Mistthor ist“²⁰³). Uebereinstimmend sagt Niebuhr: das Thal zwischen Morija und Zion sey „der niedrigste Theil der Stadt“²⁰⁴).

Vom Mistthor läßt sich ein verhältnißmäßig niedrigerer Strich

Makkabäus belagerte Akra (Antiq. 12, 9, 3.) vergeblich. Jonathan Makkabäus zog eine Mauer mitten durch die Stadt, um die Akra vom Markt und von Zufuhr abzuschneiden (Antiq. 13, 5, 11.); Simon Makkabäus eroberte endlich Akra und bewog das Volk, 3 Jahre hindurch Tag und Nacht Burg und Burgberg so weit abzutragen, daß der Tempel über die abgetragene Akra hinwegschaute (Antiq. 13, 6, 6.).

199) Gegen Mitternacht konnte der Morija nicht über den Teich Bethesda hinausreichen.

200) Hieronymus im Commentar zu Matth. 10: Idolum Baal fuisse, juxta Jerusalem, ad radices montis Moria, in quibus Siloe fluit, non semel legimus.

201) Siloe fontem esse ad radices montis Sion dubitare non possumus, nos praesertim, qui in hac habitamus provincia. Hieron. zu Jes. 8, 6.

202) Will. Tyr. p. 749.

203) Korte 163.

204) Niebuhr bei Olshausen S. 75. Der niedrigste Punkt bei Jerusalem ist da, wo der Kidron mit dem Thal Ben Hinnom zusammentrifft.

der Stadt im Ganzen gen Westnordwest verfolgen. Vom nördlichen Abhange des Berges Zion steigt man in diese Niederung der Stadt, in die Judenstadt, hinab, und stößt auf 20 bis 30 Fuß hohe Schutthaufen, welche wahrscheinlich das Tyropöon ausfüllten²⁰⁵). Die Judenstadt und der Basar liegen nach Poccocke und Scholz da, wo sonst dies Thal war, es zog sich weiter nach dem Teich Hiskia zu²⁰⁶); „vermuthlich ist dieses der sogenannte alte Teich,“ sagt Poccocke, „von dem sich ein Strom durch die ganze Stadt in den Bach Kidron ergoß“, nämlich beim Mistthore, die Siloahschlucht hinab²⁰⁷). — Es lief hiernach das Tyropöon von Siloah fast nordwärts zum Mistthore, weiter mehr gen Westnordwest dem Teiche Hiskia zu.

Die obere Stadt lag nun auf dem Zion, auf der südlichen und westlichen Seite des Tyropöon; die untere Stadt Akra mußte also, nach Josephus Beschreibung, auf der gegenüberliegenden nördlichen, abendwärts vom Tempel liegen. Häuser, welche auf dem schmalen kurzen südlichen Abhange des Morija, vom Tempel nach der Quelle Siloah zu lagen, sind höchst wahrscheinlich ebenfalls zur Akra gerechnet worden²⁰⁸). —

Die Stadt, sagt Josephus weiter, war mit 3 Mauern

205) Richardson l. c. S. 267.

206) Poccocke nennt ihn den untern Teich (S. 16), auf Siebers und Grimms Miß: Teich des Ezechias (Hiskia), bei Berggren fälschlich „des Ezechiel“. Vgl. Scholz, de Golphathae situ. p. 7.

207) Daß der angegebene Strich tiefer liege, dafür spricht noch dies: Eine Treppe führt vom Hospital der Kaiserin Helena zu dem Basar hinab, eine zweite Treppe vom Kloster St. Salvator in die Teichstraße hinunter. „Wenn man vom Kloster St. Salvator in die Teichstraße kommt (in welcher der Teich Hiskia), so geht man immer bergab; und ich halte dieses für den Fuß des Berges Akra“, sagt Poccocke (l. c.). Eben so giebt Richardson an: in jener Gegend sei niederer Grund (2, 352).

208) Eine Vergleichung von Joseph. bell. Jud. 6, 6, 3. mit 6, 7, 2. giebt kein ganz unzweideutiges Resultat. Daß jene Häuser zur untern Stadt gehörten, dafür spricht: 1) daß sie auch an dem Thale Tyropöon der obern Stadt gegenüber lagen, das Tyropöon aber, wie erwähnt, die Gränze zwischen der obern und untern Stadt bildete; 2) daß diese Südhälften der untern Stadt äußerlich vom tiefen Thale umgeben war; von der Nordhälften könnte Josephus dies nicht sagen, wenn er nicht, wie ich freilich zu glauben geneigt bin, den Morija und Akra hierbei als Einen Berg ansah. Dieser Eine Berg wäre dann auch, wie die Zeichnung zeigt, *ägyptisches*, halbmondsförmig, gewesen. Dagegen könnte gesagt werden: der Tempelberg habe eine solche Akra in 2 ganz getrennte Hälften geschieden. Zur südlichen Akra wurde vielleicht der Platz Dphra gerechnet. Bell. Jud. 6, 6, 3. Rosenm. 2, 2, 213.

befestigt; an den unersteiglichen Thalwänden hatte sie nur eine Mauer.

Die erste und älteste Mauer unter jenen dreien fing nördlich beim wunderbar festen hohen Thurme Hippikus an, lief von diesem zum Kyrtus und endete an der Westhalle des Tempels. Von demselben Thurme Hippikus lief sie andererseits (um den Zion) über Bethso zum Thore der Essener, von hier wandte sie sich gen Südost nach der Quelle Sisoah, bog dann wieder nordwärts auf den Teich Salomos zu, zog über einen Ort Dphlas und endete an der Osthalle des Tempels. Diese Mauer hatte 60 Thürme²⁰⁹).

Nach Scholz gehörte die Grundmauer des sogenannten Davidsthurms im Pisaner Castell dem Thurme Hippikus an²¹⁰). Der Ort des Davidsthurms widerspricht nicht, ebenso wenig die Architektur der Grundmauer. Josephus sagt: die Größe der Quadern des Hippikus sey bewundernswürdig, sie seyen bis 20 Ellen lang, 10 breit, 5 hoch, und so geschickt verbunden gewesen, daß man gemeint hätte, der ganze Thurm sey aus Einem Felsen gehauen²¹¹). Ganz übereinstimmend berichtet schon Willermus von Tyrus: der Thurm Davids sey *ingentibus grandibusque constructa lapidibus* (S. 764.); und J. de Vitriaco (S. 1079): er sey erbaut *ex lapidibus quadris caemento et plumbo fusili quasi indissolubiler compaginatis*. Die untern Quadern, bemerkt Quaresmius²¹²), seyen sehr groß und rauh, die obern mehr glatt. — Die Geschichte bestätigt die Vermuthung: das Fundament des Davidsthurms gehöre dem alten Hippikus an, da Titus ja die drei Thürme der alten Mauer: Hippikus, Phasaelus und Mariamme, als Denkmale der mächtigen Befestigung Jerusalems stehen ließ, während die übrige Stadt geschleift wurde²¹³).

Vom Hippikus (dem Davidsthurme) lief nun die alte erste Mauer einerseits längs dem nördlichen Abfall des Zion gen Ost-südost, setzte am Kyrtus über das Tyropöon und endete an der

209) Josephus bestimmt die Richtung der Mauer an jedem Punkt nach der Weltgegend, nach welcher die äußere Wand der Mauer schaute (Vgl. bell. Jud. 5, 3, 5.). Um die Auffassung zu erleichtern, habe ich die Richtung der Mauer nach ihrer Längendirection verfolgt. Sagt nun z. B. Josephus, die Mauer sey gen Südwest (*προς νότον*) gerichtet, so läuft sie gen Südost.

210) Scholz, de Golgothae situ p. 8.

211) Joseph. bell. Jud. 5, 4, 4.

212) Eluc. 2, 69.

213) Bell. Jud. 7, 1, 1.

Westhalle des Tempels. An die innere Seite der Mauer schloß sich des Herodes bewundernswürdiger Palast an²¹⁴), welchem Agrippa II. ein neues Gebäude hinzufügte²¹⁵). Von einer 30 Fuß hohen Mauer umgeben, welche grüne Plätze, Gehölz und Cisternen einschloß²¹⁶), enthielt der Palast Speisezimmer, in welchen hundert Menschen zu Tische lagern konnten. Er stand auf dem nordöstlichen und östlichen Ende des Zion, der südwestlichen Ecke des Tempels gegenüber, so daß man von ihm aus Alles sehen konnte, was im Tempel geschah, bis die Juden durch eine Mauer die Aussicht verbauten²¹⁷). Neben dem Palaste lag der Kystus, ein Platz, wo Volksversammlungen gehalten wurden; von ihm lief eine Brücke über das Tyropöon, welche den Zion mit dem südlichsten unter den 4 Thoren der Westhalle des Tempels verband²¹⁸).

Vom Hippikus aus umlief nun die alte Mauer andrerseits des Zion westlichen und südlichen Abhang, längs dem östlichen aber, welcher die Siloahschlucht — so wollen wir fortan diese südliche Hälfte des Tyropöon nennen — auf der Abendseite begrenzt, stieg sie nordwärts hinan nach Bethso (d. i. Ort des Unraths) und dem Essenerthore, wahrscheinlich bis an den Ort des jetzigen Mistthors²¹⁹) und des alten Kystus, wo sie über das Tyropöon setzte. Von hier aber zog sie sich, indem sie so das breitere und tiefere Ende der Schlucht Siloah umging, wieder südostwärts hinab zur Quelle Siloah²²⁰), wandte sich dann

214) Die Hasmonäer hatten hier schon einen Palast. Des Herodes Bau ist berichtet Bell. Jud. 1, 21, 1.

215) Antiq. 20, 8, 11.

216) Die grünen Plätze und Gehölze dürften, wie die alten Königsgärten am östlichen Abhange des Zion, nach der Siloah zu gelegen haben. Nehem. 3, 15. 2 Kön. 25, 4, 5.

217) Diese Aussicht war von Agrippas Gebäude. Antiq. 20, 8, 11.

218) Antiq. 15, 11, 5. Bell. Jud. 2, 16, 3; 6, 6, 2.

219) Das Mistthor bei Nehem. 1, 13; 3, 15. wohl identisch mit dem Essenerthore und dem jetzigen Mistthore. Der Ort dieses Thores ist, wie schon erwähnt, der tiefste Punkt der Stadt, zu welchem aller Unrath hin und weiter die Schlucht Siloah hinabfließt. Weil der Ort einen bleibenden Terraincharakter hat, so dürfen wir das alte Mistthor da suchen, wo das jetzige ist.

220) Von Simon, einem jüdischen Anführer in Jerusalem während der Belagerung durch Titus, sagt Josephus (Bell. Jud. 5, 6, 1.): *zar-eize ihv anyiv*. Umschloß die Mauer jene Quelle? Meland läugnet es und erklärt: dieselbe habe nur unterm Schutz der Mauerbefestigung gelegen. Wenn es Bell. Jud. 5, 9, 4. heißt: „Siloah und alle Quellen außerhalb der Stadt“ seyen vor Titus Ankunft wasserarm gewesen, nach derselben

nordwärts zum Teiche Salomos (wahrscheinlich dem Brunnen Rogel), weiter zu einem Orte Dphla; an der östlichen Halle des Tempels über dem Kidron endete sie. —

Josephus erzählt: Titus habe nach Eroberung des Tempels die Häuser (am Südhänge des Morija) bis zur Quelle Siloah niederbrennen lassen. Warum griff er nun nicht von hier aus den Zion an, warum vielmehr dessen mächtige nördliche Mauer? Ich glaube, diese Frage beantwortet sich am ungezwungensten so. In der Gegend des jetzigen Mistthors schloß sich der längs der Ostseite des Zion aufsteigende Theil der alten Mauer an die Befestigung des Kyrtus und so an das Ostende des nördlichen Theils derselben alten Mauer an, so daß der Zion rings ummauert war. Vom Kyrtus hinab zur Siloah, weiter zur Osthalle des Tempels umging die alte Mauer den südlichen Abfall des Morija, Dphla und ihre Häuser, und bildete so eine Vormauer des Tempels. Die Schlucht Siloah und die eigene Mauer schieden den Zion von diesem Abfall des Morija. Schon vor der ersten Zerstörung Jerusalems hatte die alte Mauer wahrscheinlich denselben Lauf. Jeremias (39, 4. 5.) erzählt nämlich: Zedekia und seine Kriegskleute „flohen bei Nacht zur Stadt hinaus, bei des Königs Garten durch das Thor zwischen den zwei Mauern“ nach Jericho²²¹). Hierunter scheint ein Thor in dem Winkel, welchen die Mauern längs dem West- und Oststrande der Schlucht Siloah am Nordende dieser Schlucht bilden, gemeint zu seyn, ein Thor, welches wahrscheinlich auf den Kyrtus führte.

zum Vortheil der Römer wasserreich geworden: so spricht dies für Melands Erklärung. Auch die Franken, welche unter Gottfried von Bouillon Jerusalem belagerten, waren im Besiz der Siloah (Will. Tyr. 8, 7. p. 751). Dafür, daß des Josephus „Teich Salomos“ gleichbedeutend sey mit dem Brunnen Rogel (Maria), bei welchem Quaresmius und Sieber einen Teich verzeichnen, spricht eine Vergleichung von Nehem. 2, 14. mit 3, 15. In der ersten Stelle wird als in der Nähe des Brunnenthors genannt „des Königs Teich“; in der zweiten Stelle wird in der Nähe des Brunnenthors angeführt der „Teich Siloah bei dem Garten des Königs.“ So scheinen der gegenwärtige Teich Siloah und der Brunnen Rogel (Königsteich, Salomosteich), welche nur einen Steinwurf auseinanderliegen, in diesen beiden Stellen gemeint zu seyn. Zur Gewisheit wird es fast, daß der Brunnen Rogel und Salomosteich identisch seyn, wenn wir 1 Kön. 1, 9. lesen: Adonia habe seine Brüder zum Brunnen Rogel eingeladen, Josephus aber, dieselbe Thatsache berichtend, sagt: Adonias Mahl sey bei dem Quell gewesen, der in des Königs Garten. Antiq. 7, 14, 4.

221) Ebenso 2 Kön. 25, 4.: „flohen des Weges durchs Thor zwischen den zwei Mauern, der bei des Königs Garten gehet“; und Jerem. 52, 7.

Die zweite Mauer begann an einem Thore der ersten Mauer, welches Gennath hieß, umzog gegen Westen und Norden die Akra oder untere Stadt und endete an der Burg Antonia. Legere lag am Nordwestende des Tempels, das Thor Gennath ungefähr östlich vom Thurme Hippikus²²²). Auf dieser zweiten Mauer waren 14 Thürme²²³).

Die dritte Mauer begann am Thurme Hippikus, lief von hier nordwärts zum Thurme Psephinos²²⁴), dem äußersten Nordwestpunkt der Stadt, wohl auf der Höhe des Gihonplateau gelegen, weiter in die Nähe des Monuments der Helena, durch die Königshöhlen (wahrscheinlich die jetzigen Gräber der Könige)²²⁵) zum Walkemonumente, endlich schloß sie sich an die alte Mauer im Thale des Kidron an. Da nämlich die Menge der Einwohner, wie Josephus erzählt, wuchs, so ward ein vierter Hügel, Namens Bezetha, d. i. Neustadt, auf der Nordseite des Tempels und der Burg Antonia, mit Häusern bebaut²²⁶). Herodes Agrippa I. begann nun den Bau der dritten Mauer zur Zeit

222) Wahrscheinlich schloß man die zweite Mauer nicht an den Hippikus an, um das Thor Gennath nicht zu verbauen. Die Zeichnung erklärt eine Stelle des Josephus (Bell. Jud. 5, 6, 2.) über den Punkt, welchen Titus zum Angreifen der äußersten Mauer wählte. Diese heißt (l. c.) die erste, in Bezug auf die Belagerer.

223) Scholz (de Golgothae situ, p. 9.) erzählt: er habe vom Pisanerthurm (dem Hippikus) bis zur porta judiciaria Spuren einer alten Mauer verfolgt, und zwar zuerst in einem Garten neben dem Saffathore, zusammenhängend mit einem Bogen, wo man auf Stufen den Berg Gihon hinansteigt, hierauf an älteren Fundamenten des Johannitereschlosses, weiter: ostwärts von der Grabkirche. Diese Mauer würde das Tyropöon westlich umgangen und den Teich des Hiskia mit umschlossen haben. So ungefähr würde man den Lauf der zweiten, nicht aber der dritten Mauer ziehen müssen, zuletzt von der porta judiciaria zur Burg Antonia.

224) Dem Psephinos gegenüber lagerte sich Titus. In diesem Thurme bog sich der nördliche Theil der dritten Mauer gen Süden, die Nordwestecke der Mauer bildend (Bell. Jud. 5, 3, 5.).

225) *Αἱ βασιλικαὶ σπηλιδοὶ*. Da Josephus das Monument der Helena gefondert von den Königshöhlen anführt (Bell. Jud. 5, 4, 2.), so ergibt es sich, daß jenes Monument nicht mit den Königshöhlen identisch ist, wie Pococke und Clarke meinten. Jenes Monument war ja auch nur für Helena und ihren Sohn Izates bestimmt, es waren 3 Pyramiden; wie stimmt das mit den vielen Särgen in den Felsengräbern der Könige? (Vgl. Antiq. 20, 4, 3.).

226) Bell. Jud. 5, 4, 2. Der Name Bezetha bezeichnet einmal den Hügel, dann die ganze Neustadt, von welcher der Hügel nur ein Theil war.

des Kaisers Claudius, um den neu hinzugekommenen Stadttheil, welcher ganz schußlos war, zu besetzen; später erst ward sie vollendet. 90 mächtige Thürme verstärkten diese dritte, 25 Ellen hohe, 10 Ellen dicke Mauer, vor allen der genannte 70 Fuß hohe Psephinos, von welchem man Arabien und Judäa bis zum mittelländischen Meere sah.

Diese gewaltigen Mauern Jerusalems liefen, nach Tacitus, nicht in gerader Linie, sondern im Zickzack, ein- und auspringende Winkel bildend, so daß Feinde, welche die Stadt stürmten, in den einspringenden Winkeln von zwei Seiten beschossen werden konnten ²²⁷).

Der beigefügte Grundriß des alten Jerusalems erläutert nun die gegebene Beschreibung. Er zeigt die Lage der 4 Berge Jerusalems: den Zion rings von der alten Mauer umgeben; Akra vom Zion durch das Tyropöon getrennt, zerfallend in eine südliche Hälfte, welche ein Theil der alten Mauer umging, und eine nördliche, zwischen der alten Mauer, der zweiten und dem Tempel gelegen; Bezetha von der dritten äußersten Mauer geschützt; endlich den Morijah, auf welchem früher Salomos, später der zweite Tempel stand.

Von diesem zweiten Tempel giebt Josephus zwei Beschreibungen, eine in den Antiquitäten, eine zweite im Werke vom jüdischen Kriege ²²⁸).

Herodes der Große beschloß nämlich im 18. Jahre seiner Regierung einen völligen Umbau des zweiten Tempels, und erklärte den Einwohnern Jerusalems seinen Entschluß. Diese erschrafen, fügten sich aber, als der König 1000 Lastwagen, 10,000 Arbeiter zusammenbrachte, 1000 priesterliche Kleider schenkte und viele Priester selbst in Steinmetz- und Zimmermannsarbeiten unterrichten ließ. Er umgab nun den Morija mit 4 nach den Weltgegenden gelegenen Mauern; jede Mauer war 1 Stadio lang. Dann erbaute er mächtige Hallen um den Tempel, der 3 Sanctuarien hatte, welche die Priester selbst ausbauten. Die mächtige Pracht des Tempels kann Josephus nicht genug rühmen. Die Mauerquadern seyen bis 25 Fuß lang, 12 Fuß breit, 8 Fuß hoch gewesen. Das mit Goldblech gedeckte Gebäude leuchtete bei

227) Tacitus (Hist. 5, 11.) sagt nämlich von den Mauern Jerusalems: *muri per artem obliqui, aut introrsus sinuati, ut latera oppugnantium ad ictus patescerent.*

228) Antiq. 15, 11. Bell. Jud. 5, 5. Erstere Beschreibung ist klarer.

Sonnenaufgang, als stände es im Feuer; vom weißesten Marmor erbaut, gleich es von Weitem einem weißen Schneeberge²²⁹).

Dies war der Tempel, in welchem Jesus lehrte, dessen unverwundliche Herrlichkeit die Jünger bewunderten, dessen Zerstörung der Herr voraussagte, welche Zerstörung durch die eiserne Tapferkeit der Römer executirt wurde.

Am nordwestlichen Ende des Tempels stand die schon erwähnte Burg Antonia, von den Hasmonäern erbaut, durch Herodes befestigt und dem Antonius zu Ehren genannt, da sie früher Baris hieß. Hier lag römische Besatzung und bewachte den Tempel, der von dieser Burg zu übersehen war. In dieselbe ward der Apostel Paulus gebracht, da ihn der römische Hauptmann dem aufrührerischen Volke im Tempel entriß (Ap. Gesch. 23, 30—37.). Wahrscheinlich gehörte zu ihr das Prätorium (Richtshaus), in welchem Jesus vor Pilatus stand.

* * *

Ich will noch zwei wichtige Punkte erörtern, welche schon viele Discussionen veranlaßt haben, nämlich die Volksmenge des alten Jerusalem und die Lage des heil. Grabes.

1. Was die Volksmenge betrifft, so fragt man, wenn man das jetzige Jerusalem betrachtet: wo hatten doch die Hunderttausende Platz, welche bei Titus Belagerung und Eroberung in Jerusalem ungekommen seyn sollen, wie Josephus berichtet? Ein Blick auf einen Grundriß der Stadt lehrt, daß gegen Osten, Süden und Westen, wo sie von Thälern umgeben ist, keine Erweiterung möglich war, wohl aber gegen Norden. Damit stimmt nun ganz des Josephus Erzählung, wie sich die überfließende Volksmenge nördlich vom Tempel und der Burg Antonia auf dem Hügel Bezetha angebaut. Sollten die „Königshöhlen“, durch welche die äußerste nördliche Mauer Jerusalems lief, wirklich die jetzigen Gräber der Könige seyn, was sehr wahrscheinlich ist: so war die Erweiterung der Stadt gen Norden sehr beträchtlich, da ja jene Gräber von der gegenwärtigen Mauer $\frac{1}{4}$ Meile weit entfernt liegen²³⁰).

229) Hirt schrieb eine besondere Abhandlung über diesen Tempel, welche sich in den Abhandlungen der berliner Akademie 1816—1817 findet. Ueber den Tempel Salomos ist die gründliche Untersuchung des Herrn v. Meyer, in den Blättern für höhere Wahrheit, zu vergleichen (besonders abgedruckt: „Der Tempel Salomos, von v. Meyer. Berlin bei Dehniqte. 1830.“).

230) Troilo 362. Dafür spricht, daß man den Psephinosthurm, sollte man von ihm, wie erwähnt, Arabien und Judäa bis ans Meer sehen, gewiß auf der Höhe des nördlichen Sionplateaus suchen muß.

2. Der zweite wichtige kritische Punkt betrifft die Orte, welche seit der Zeit Constantin des Großen als Orte der Kreuzigung und des heiligen Grabes gelten. Die Stimmen der Neueren sind aber hinsichtlich ihrer Richtigkeit getheilt, und zwar nicht so, daß sich nur Katholiken für, Protestanten gegen die Richtigkeit erklärt hätten; auch umgekehrt haben Katholiken gegen, Protestanten für die Richtigkeit gesprochen²³¹).

Interessant ist es, zu verfolgen, wie der Zweifel an der Richtigkeit des heil. Grabes hervortrat und sich entwickelte, nachdem man so viele Jahrhunderte hindurch in ungestörter und ungetrübter Andacht die heilige Stätte verehrt hatte²³²). Schon zu des Quaresmiius Zeit (sein Werk erschien 1639) fanden sich Zweifler. *Audivi nonnullos nebulones occidentales haereticos (sagt er), detrahentes iis, quae dicuntur de jam memorato sacratissimo Domini nostri sepulchro, et nullius momenti ratiunculis negantes illud vere esse in quo positum fuit corpus Jesu*²³³). Der Hauptgrund war: Christi Grab sey außerhalb der Stadt gewesen, das gegenwärtige heil. Grab liege innerhalb der Mauern, ja ziemlich in der Mitte der Stadt.

Ganz denselben Grund brachte späterhin Korte gegen die Richtigkeit des heil. Grabes vor; es sey ja nur eine Viertelstunde vom Tempelberge entfernt, sagt er. Um aber zu bestimmen, was zu Christi Zeit in der Mitte der Stadt, was außerhalb, was innerhalb der Mauern Jerusalems lag, hätte man doch vor Allem möglichst genau nach des Josephus Beschreibung ausmitteln müssen, wie die Mauern Jerusalems zu Christi Zeit liefen. Ohne dies gehörig zu untersuchen, haben so Viele sich unbedenklich durch Korte bestimmen lassen, zu behaupten: Grab und Kreuzigungsort

231) Scholz (Katholik), Reise S. 190: „Der Ort, da unser Herr und Heiland gekreuzigt wurde, läßt sich nicht mehr bestimmen. An dem Orte, wohin man ihn jetzt versetzt, kann er nicht gewesen seyn. — Gegen die Existenz des Grabes Christi an diesem Orte läßt sich nichts einwenden.“ Aber es war ja „an der Stätte, da er gekreuzigt ward, ein Garten und im Garten ein neues Grab.“ Joh. 19, 41. Kreuzesort und Garten lagen also bei einander. Profesch (Katholik) S. 54. sagt: „Ich will mich nicht in eine Kritik der heiligen Stellen einlassen. Der Glaube thut hierin das Meiste, und einige Kläftern zur Rechten oder Linken thun nichts.“ Fast ebenso der fromme Protestant Fisk (263). Berggren (Protestant) spottet über die hyperkritische Verwerfung des gegenwärtigen heil. Grabes durch Korte, Clarke u.

232) Chateaubriand hat die Stellen der Kirchenväter u. A., welche die Tradition der Localität betreffen, zusammengestellt.

233) Quaresm. II, S. 515.

könnten gar nicht in der Gegend des jezigen heil. Grabes gesucht werden²³⁴⁾.

Freilich läßt es sich leicht beweisen, daß es ganz unnatürlich sey, die dritte Mauer des Josephus, wie d'Anville auf seinem Grundrisse von Jerusalem gethan, so zu ziehen, daß der Ort der jezigen Kirche des heil. Grabes ausgeschlossen wird. Dies widerspricht entschieden der Beschreibung des Josephus. Umgekehrt hat Maas, der Uebersetzer von Bachiens Werk, auf seiner Vorstellung der Stadt Jerusalem²³⁵⁾ jene dritte Mauer zwar ziemlich getreu nach Josephus verzeichnet, aber willkürlich nach Kortes Vorgange Golgatha und das Grab außerhalb der Stadt, rechts vom Wege nach Toppe, angegeben. Man machte sich viel Mühe, weil man einen Hauptpunkt übersah, daß nämlich jene dritte Mauer zu Christi Zeit noch gar nicht existirte. Sie ward, wie ich aus Josephus schon mittheilte, erst unter Kaiser Claudius (mindestens 41 nach Christo) um die bis dahin ganz schutzlose (*πᾶσα γυμνή*) Neustadt erbaut, in welcher sich viel Volks angesiedelt, das in der übrigen Stadt nicht Raum hatte. Mit Josephus ganz übereinstimmend, meldet Tacitus: *Atque per avaritiam Claudianorum temporum, emto jure muniendi, struxere muros in pace tamquam ad bellum: magna colluvie et ceterarum urbium clade aucti*²³⁶⁾. Es kann also bei dieser Untersuchung über den Ort des Grabes und der Kreuzigung nur die zweite Mauer des Josephus in Betracht kommen; selbige war zu Christi Zeit auf dieser Seite die Stadtmauer. Ein Blick auf den beigegeführten Grundriß zeigt nun, daß der Ort der gegenwärtigen Grabkirche recht wohl außerhalb dieser Mauer zu liegen kommt, ohne allen Zwang. Der

234) Schwerlich würde der gute Korte so oft als Autorität citirt worden seyn, hätte er nicht eine Ansicht aufgestellt, welche einer uralten Tradition widersprach. — Andere Gründe gegen die Richtigkeit des gegenwärtigen heil. Grabes hatte Baldensel schon, welcher 1336 nach Jerusalem pilgerte (Quaresm. l. c. 517), noch andere Clarke (S. 543 ff.), der fast glaubte, das wahre heil. Grab im Thale Ben Hinnom, dem Zion südwärts gegenüber, entdeckt zu haben (Clarke S. 557.), wiewohl Golgatha nach Hieronymus nördlich vom Zion lag.

235) Bachiens 2, 1. S. 400.

236) Tac. hist. 5, 12. Aus dieser Stelle ergibt es sich zugleich, daß die Volksmenge Jerusalems vorzüglich erst beim Ausbruche des mörderlichen innern Krieges durch ganz Palästina so sehr anwuchs durch die vielen Räuber und Beraubten, welche in entgegengesetzter Absicht, die einen Raub, die andern Schutz suchend, vom Lande und aus offenen Orten in die feste Hauptstadt zusammenströmten.

zweiten Mauer hätte auch die gegenwärtige porta judiciaria angehören können, durch welche man Christum von der Burg Antonia her nach Golgatha geführt haben soll. Daß Golgatha dem Nichtthore so nahe lag, stimmt mit der Erzählung des Evangelisten Johannes, da er sagt (19, 20.): „Die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuzigt ist“²³⁷).

„Zur Topographie des alten Jerusalem,
von Dr. S. Olshausen in Kiel.“

Diese Schrift giebt eine Darstellung von Jerusalem, welche von den bisherigen sehr abweicht. Die wichtigsten neuen Behauptungen des Verfassers sind:

1. Die alte Mauer (*ἀρχαῖον τεῖχος*), welche Josephus (Bell. Jud. 5, 4, 2.) als die erste beschreibt, umgab nicht blos die obere, sondern zugleich auch die (ganze) untere Stadt (Akra).
2. Die ganze Akra lag nicht westlich, sondern südlich vom Berge Morija.

²³⁷ Josephus sagt ganz unzweideutig, da er von der dritten Mauer spricht (Bell. Jud. 5, 4, 2.): *τοῦτο (τεῖχος) τῇ προσπιπείσῃ πόλει* (nämlich der Bezetha) *περιέθηκεν Ἀγρίππας, ἥπερ ἦν πᾶσα γυμνή δεομένων οὖν τῶν ταύτη σκέπης ὁ παῖρ τοῦ νῦν βασιλεῖος, καὶ ἐμώνιος Ἀγρίππας, ἀρχεται μὲν οὐ προσπίπτουεν τεῖχος*. Gegen so klare Aeusserungen, daß die Bezetha vor Agrippas Mauerbau ganz entblößt war, daß Agrippa die Mauer angefangen habe, weil die Bewohner der Bezetha einer Schutzwehr bedurft hätten, kann eine zweideutige Stelle (Antiq. 19, 7, 2.) nicht Zweifel erregen; um so weniger, als Josephus in ersterer Stelle weiterhin sagt: Agrippa habe vom Bau abgelaßen, nachdem er nur die Fundamente gelegt (*παύεται θεουκτοῦ μόνον βαλόμενος*), die Juden hätten späterhin die Mauer weiter geführt. Er baute also gewiß nicht auf schon vorhandenen ältern Fundamenten. Ich verstehe die citirte Stelle aus den Antiquitäten so: Agrippa habe die Festungswerke, *τὰ τεῖχη*, der eigentlichen Altstadt Jerusalem (im Gegensatz der Vorstadt), welche nach der Seite der Neustadt hin lagen, wahrscheinlich die der zweiten Mauer, der Antonia und des Tempels, verstärkt, indem er sie sowohl breiter als höher gebaut, bis Claudius ihm befahl, das Bauen zu unterlassen. Alles dies paßt nicht auf *τὸ τοῦτον τεῖχος*, welche Mauer nicht nach der Neustadt zu lag (*spectabat ad novam civitatem*), sondern dieselbe umgab, welche von Agrippa weder verblickt noch erhöht wurde, da er vielmehr nur die Fundamente derselben legte; deren Bau er endlich nicht auf directen Befehl des Claudius aufgab, sondern nur aus Besorgniß (*δολοῦς*), Claudius möchte diesen Bau übel deuten.

3. Der Theil der Stadt, welcher zwischen der Nordhälfte der ersten Mauer und der zweiten Mauer lag, gehörte zur Neustadt.

Zu 1. Reland, Pococke, d'Anville u. A. waren der Meinung: die alte Mauer habe nur die obere Stadt umgeben, nicht auch Akra. Zu dieser Annahme, sagt Hr. Olshausen, „berechtigt Nichts.“ Gegen Hr. Olshausens Ansicht und Zeichnung will ich nur Einen Grund anführen, welcher mir hinreichend zur Widerlegung derselben scheint. Josephus erzählt nämlich: nachdem Titus die dritte (äußerste) und zweite Mauer, die Burg Antonia und den Tempel genommen, so habe er den Soldaten befohlen, die Stadt zu verbrennen. Diese verbrennen nun Akra: „das Feuer,“ sagt Josephus, „griff bis zum Palast der Helena um sich, welcher mitten in Akra lag“ (Bell. Jud. 6, 6, 3.). Im folgenden Capitel (7, 2.) erzählt er: die Räuber seien aus der untern Stadt herausgeworfen worden. Nun erst greift Titus die obere Stadt an (Bell. Jud. 6, 8, 1.), die alte erste Mauer mit ihren drei mächtigen Thürmen (Bell. Jud. 6, 8, 4.), und nimmt sie. War nun Akra (die untere Stadt) mit der oberen Stadt von derselben alten ersten Mauer so umschlossen, wie Hr. Olshausen behauptet, und wie sein Grundriß diese Mauer darstellt, so würde folgen: Titus habe Akra früher besetzt und verbrannt, als er die sie umgebende Schutzmauer genommen. Hr. Olshausen citirt (S. 6.) selbst die eben angeführten Stellen des Josephus, bemerkt, daß Titus Akra inne hatte, dann erst die obere Stadt angreifen ließ, „und zwar,“ sagt er, „was auffallend erscheint, vorzugsweise von der festen westlichen Außenseite der Stadt her.“ Es wäre aber mehr als auffallend, wollte man die Außenseite einer Stadt angreifen, falls man drinnen wäre²³⁸).

Zweitens behauptet Hr. Olshausen: Akra (und zwar die ganze) habe südlich vom Morija gelegen. Um aber die ganze Akra im Süden des Morija zu behaupten, mußte er den dritten Satz aufstellen, nach welchem Akra nicht da zu suchen ist, wo

238) S. 37. 38. sucht Hr. Olshausen dies Auffallende dadurch wegzuräumen, daß er die „steile Tiefe der Käsemacherfchlucht“ als Grund angiebt, welcher die Römer abgehalten, von Akra aus in die obere Stadt einzubringen. Gegenwärtige Beobachtungen und Joseph. bell. Jud. 5, 4, 1. lassen eine solche Erklärung um so weniger zu, als die alte Mauer so gewaltig war, daß Titus selbst gestand: Gott habe die Juden aus diesen Befestigungen vertrieben; denn, sagte er, was hätten Menschenhände und Maschinen gegen solche Thürme vermocht? —

man es bisher suchte, nämlich zwischen der ersten und zweiten Mauer. Dort lag nach ihm nicht Akra, sondern ein Theil der Neustadt (Bezetha).

Josephus erzählt nun ganz unzweideutig, nachdem er (Bell. Jud. 5, 4, 2.) den Zug der ersten und zweiten Mauer angezeiget: es sey die Volksmenge Jerusalems so gewachsen, daß sie aus diesen Mauern herausgequollen und sich nördlich (Bell. Jud. 5, 5, 8) von der Burg Antonia und vom Tempel auf einem vierten Hügel Bezetha angebaut habe. „Der neugebaute Theil wurde“, fährt er fort, „in der Landessprache Bezetha genannt, was auf Griechisch *καινή πόλις* gedolmetscht werden könnte.“ Nun habe König Agrippa diese angebaute Stadt, welche ganz ohne Schutzmauer gewesen (*πᾶσα γυμνή*), zur Zeit des Claudius mit der dritten Mauer umgeben.

Gegen diese klare Beschreibung der Neustadt und ihrer Lage führt Hr. Olshausen vorzüglich zwei Stellen an. In der einen (Antiq. 15, 11, 5) heißt es: auf der Abendseite der Tempelinsaffung seyen 4 Thore gewesen, deren eines in die königliche Burg, zwei in die Vorstadt, das vierte in die übrige Stadt geführt habe (*πύλαι τέσσαρες, ἡ μὲν εἰς τὰ βασιλεια τεύουσα, αἱ δὲ δύο εἰς τὸ προύστιον, ἡ λοιπὴ δὲ εἰς τὴν ἄλλην πόλιν*). Hr. Olshausen folgert nun: daß die Vorstadt, in welche jene zwei Thore geführt, unmittelbar an die Westseite des Tempelbergs gestossen, zwischen der ersten und zweiten Mauer gelegen habe (S. 3. 23. 24.). Dies „unmittelbar“ liegt nicht in der Stelle. Stieß doch auch die königliche Burg nicht unmittelbar an den Tempel, man ging über die Brücke und den Kyrtus zu ihr, und doch heißt es: *ἡ μὲν πύλη εἰς τὰ βασιλεια τεύουσα*. Josephus sagt nur: 2 Thore führten in die Vorstadt; obgleich man vorher, nach unserer Ansicht, die Akra und ein Thor der zweiten Mauer passiren mußte²³⁹). Bei der großen Menge Volks, welches den Tempel besuchte, ward es wahrlich nothwendig, um das sich Kreuzen und Drängen zu vermeiden, den Vorstädten zwei Thore, den Burgbewohnern eines, den übrigen Städtern eines zum Ein- und Ausgange anzuweisen²⁴⁰).

Die zweite Stelle des Josephus, welche Hr. Olshausen für

239) Analoge Fälle ließen sich in vielen Städten nachweisen. In Nürnberg sagt man z. B.: das innere lauffer Thor führt nach der Vorstadt Wöhrd; doch nicht unmittelbar, es ist vorher ein Stück der Stadt und ein zweites Thor zu passiren.

240) Für die Vorstädter, zugleich für die Menge vom Lande, wie Hr. Olshausen selbst bemerkt S. 25.

seine Ansicht: zwischen der ersten alten und der zweiten Mauer habe ein Theil der Neustadt gelegen, anführt, findet sich Bell. Jud. 5, 8, 1. Dort heißt es: Titus habe 5 Tage, nachdem er in die äußerste Mauer eingedrungen, die zweite genommen: *Αἰεὶ δὲ Καῖσαρ ταύτῃ τὸ τεῖχος ἡμέρα πέμπτη μετὰ τὸ πρῶτον ... παρέχεται μετὰ χιλίων ὀλίτων ἔνδον ... καὶ δὲ καὶ τῆς καινῆς πόλεως. ἔριοπώλιά τε ἦν καὶ χαλκεῖα καὶ ἱματίων ἀγορά.* Aus dieser Stelle schließt Hr. Dlschhausen nun (S. 2. 3.): zwischen der ersten (alten) und zweiten Mauer habe ein Theil der Neustadt gelegen. Ich möchte aus der angeführten Stelle gerade das Gegentheil schließen. Lag dort wirklich die Neustadt, so würde die Bemerkung des Josephus seltsam seyn: in der Neustadt (καὶ δὲ) seyen auch der Neustadt Wollverkäufer, Schmiede und Kleidermarkt gewesen. Diese neustädter Gewerbsleute hatten vielmehr hier, zunächst der Mauer, eine Art Markt in der untern Stadt; durch diesen bezeichnet Josephus den Ort, wo Titus durch die Mauer drang.

Wenn nun die Neustadt (Bezetha) nach Josephus Bericht von der Menge angelegt wurde, welche innerhalb der ersten und zweiten Mauer keinen Raum hatte, wenn der Geschichtschreiber überdies sagt: die Neustadt sey *πᾶσα γυμνὴ* gewesen, bis Agrippa sie mit der dritten Mauer umbaute: so ergibt sich hieraus klar, daß sie nicht innerhalb der ältern zweiten Mauer lag. Die zuletzt betrachtete Stelle Bell. Jud. 5, 8, 1. bestätigt uns hierin, die Stelle Antiq. 15, 11, 5. widerspricht nicht. Wenn aber die Neustadt nicht innerhalb der zweiten Mauer lag, so folgt, daß wir, wenn nicht die ganze, doch mindestens den größten Theil der Akra nach wie vor da werden suchen müssen, wo Meland, d'Anville u. a. gründliche Forscher sie suchten, nämlich eben zwischen der zweiten und ersten Mauer und der Westseite des Tempels.

Ein Blick auf den von mir beigelegten Grundriß Jerusalems zeigt, daß ich allerdings darin Hrn. Dlschhausen beistimme: daß die Häuser auf dem Südabhalle des Morija zur Akra gerechnet worden seyen; nicht aber darin, daß hier auf diesem kurzen, schmalen Abhange die ganze Akra gelegen habe. Ebenso glaube ich mit Hrn. Dlschhausen, daß jene Häuser von einem Theile der alten Mauer beschützt gewesen seyen, welche aber wiederum von ihm ab, weil ich dennoch nachgewiesen zu haben glaube: die obere Stadt sey rings von der alten Mauer umgeben gewesen, von welcher Ringmauer aus diese Befestigung der südlichen Akra in der Gegend des Kyrtus ausgelaufen sey.

Wenn sich aus dem Gesagten ergibt, daß ich den Grundzügen der Darstellung des alten Jerusalem, welche Hr. Dlschhausen

giebt, nicht beispflichten kann: so lasse ich doch seinem fleißigen Studium des Josephus volle Gerechtigkeit widerfahren, und bin überzeugt, daß seine Schrift sehr geneigt ist, neue kritische Forschungen über Jerusalem zu veranlassen.

D. Jerusalem im Mittelalter.

Willermus von Tyrus, Jakobus de Vitriaco, Brocardus u. A. hinterließen uns Beschreibungen Jerusalems, seiner Lage, Berge, Thäler, Gebäude u. In der Hauptsache stimmen diese Beschreibungen mit denen des Cotovicus (im 16. Jahrhundert) und mit den neueren überein, daher ich bei der Darstellung des gegenwärtigen Jerusalems das Nöthige aus jenen Schriftstellern des Mittelalters aufgenommen habe.

Hier will ich nur einige Stellen mittheilen, aus denen hervorgeht, wie heilig den occidentalschen Christen des Mittelalters Jerusalem war, und was die Kreuzfahrer zum heiligen Lande zog.

Der erste Papst, welcher zum Kreuzzuge aufforderte, war Sylvester II., bekannter unter seinem frühern Namen Gerbert. Im Namen der betrübten Stadt Jerusalem erließ er im Jahre 1003 folgende Bulle:

Die Kirche zu Jerusalem an die allgemeine Kirche, welche die Scepter der Königreiche beherrscht:

Da Du in blühendem Zustand bist, unbesleckte Braut des Herrn, als deren Glied ich mich bekenne, so habe ich die größte Hoffnung, durch Dich mein todtkrankes Haupt wieder zu erheben. Oder sollte ich Dir irgend mißtrauen, Herrin der Welt, wenn Du mich als die Deinige anerkennst? Sollte einer Deiner Diener wäñnen, die furchtbare Niederlage, welche ich erlitten, gehe ihn nichts an; sollte er sich von mir, weil ich die allergebeugteste bin, wegwenden? Siehe, obwohl ich jetzt verstoßen, hat doch in mir der Erdkreis seinen besten Theil: bei mir sind die Weissagungen der Propheten, bei mir die Zeichen (insignia) der Patriarchen. Von hier gingen aus die hellen Leuchten der Welt, die Apostel. Hier fand der Erdkreis den Glauben an Christum, hier fand er seinen Erlöser. Denn obschon dieser überall ist in Kraft seiner Gottheit: so ist er doch hier seiner Menschheit nach geboren, gekreuzigt, begraben und von hier gen Himmel gefahren. Aber weil der Prophet gesagt hat: Sein Grab wird ruhmvoll sein: so sucht der Teufel, indem Heiden die heiligen Stätten verwüsten, es ruhmlos zu machen. Darum erhebe Dich, Du Streiterin Christi, ergreife die Fahne und zieh mit zum Kampf; und wo Du mit